

Über Strategie und Taktik in der Novemberrevolution

£ ■ ■ ■

Die 7. Tagung des ZK der SED hat in ihrer Entscheidung über die ideologischen Aufgaben die Bedeutung des Studiums der deutschen Geschichte und insbesondere der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung hervorgehoben. Der Zeitabschnitt, der das Interesse der Arbeiterklasse und der Jugend besonders erweckt, das ist die Zeit vom Beginn der Periode des deutschen Imperialismus bis zum Wendepunkt der Weltgeschichte — der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution — und ihre Wirkung auf Deutschland.

Die Grundfrage der geschichtlichen Entwicklung in dieser Zeit hat Walter Ulbricht in seiner wissenschaftlichen Arbeit „Der Zusammenbruch Deutschlands im ersten Weltkrieg und die Novemberrevolution“ beantwortet. Diese Arbeit, die JA der Zeitschrift „Einheit“ Nr. U im November 1950 zum Abdruck gelangte und in einem Sonderdruck herauskam, wurde nach dem Erscheinen des Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU geschrieben. Bereits vor der Drucklegung hatte Walter Ulbricht über dieses Thema eine Vorlesung an der Universität Leipzig gehalten.

Walter Ulbricht geht bei seiner wissenschaftlichen Arbeit von der Theorie Lenins aus, daß die Periode des Imperialismus die Periode des sterbenden Kapitalismus ist und daß damit die Periode gewaltiger Klassenkämpfe, Kriege und Revolutionen begonnen hat. Lenin erklärte in genialer Weise der Vorhut der Arbeiterklasse, daß es in diesem historischen Zeitabschnitt gilt, eine revolutionäre Kampforganisation zu schaffen, die fähig ist, das Proletariat im Kampf um die Macht zu führen, und er lehrte, daß die revolutionäre Partei die Hauptwaffe der Arbeiterklasse ist.

Die Aufgabe der Schaffung der revolutionären Arbeiterpartei stand nicht nur in Rußland, sondern in allen kapitalistischen Ländern* Während in Rußland Lenin und Stalin im Kampfe gegen Menschewisten und Trotzkiisten die Partei neuen Typus entwickelten, blieben in Deutschland die rechten sozialdemokratischen Führer und die Zentristen vom Schlage Kautskys die führenden Männer in der Arbeiterpartei. Es gelang den deutschen Monopolkapitalisten die Korrumpierung der deutschen Arbeiteraristokratie mit Erfolg vorzunehmen, so daß opportunistische, klassenfeindliche Theorien, wie die des friedlichen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, in der deutschen Sozialdemokratie ihre Verbreitung fanden.

Walter Ulbricht behandelt den offenen Übergang der deutschen Sozialdemokratie in das Lager des kaiserlichen Imperialismus. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie stimmten im August 1914, beim Ausbruch des imperialistischen Weltkrieges, für die Kriegskredite und gingen offen in das Lager des deutschen Imperialismus über. Karl Liebknecht war der Führer einer kleinen Gruppe, die dem proletarischen Internationalismus treu blieb, und die mit der Politik des SPD-Parteivorstandes nicht einverstanden war. Er versäumte es jedoch, die Trennung von der Sozialdemokratie zu vollziehen.

Walter Ulbricht untersucht die Wirkung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution auf die Entwicklung in Deutschland und stellt fest, daß der Sieg der russischen Arbeiter und Bauern sowie die von Lenin und der Partei der Bolschewiki verfolgte Friedenspolitik und die Rolle der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten der deutschen Arbeiterklasse neuen Mut zum Kampfe gegen die deutschen Imperialisten gab und den Weg zeigte.

Die hungernde deutsche Arbeiterklasse, die von der Kriegspolitik der deutschen Finanzherren genug hatte, führte große Munitionsarbeiterstreiks für die Beendigung des Krieges durch. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie zeigten bei diesen Kämpfen der deutschen Arbeiter, daß sie treu zu ihrem Schritt vom August 1914 standen: sie würgten den Munitionsarbeiterstreik ab und ermöglichten es so, daß die herrschende Klasse den Krieg fortzuführen konnte. Die militärische Niederlage der deutschen Armeen war bereits vollkommen klar. Trotzdem führten die deutschen Monopol- und Finanzherren diesen verlorenen Krieg weiter, und sie trieben, mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer, hunderttausende deutsche Männer in den sicheren Tod. Dieses Fortführen eines verlorenen Krieges sollte der herrschenden Klasse Zeit gewinnen — Zeit, die von den deutschen Konzern- und Bankherren dazu benutzt wurde, um den Übergang von der aggressiven Eroberungspolitik zu einem Frieden zu finden, der ihre Machtposition nicht antasten sollte. Es entsprach der Taktik der Bourgeoisie, die Führer der Arbeiterbewegung, vor allem die Gewerkschaftsführer, für diese Politik zu gewinnen, wobei die Arbeiter durch geschickte Manöver, wie die Errichtung von „Wirtschaftsausschüssen“ mit paritätischer Zusammensetzung, von ihren revolutionären Forderungen abgelenkt werden sollten.

Die SPD-Führung beteiligte sich an der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine sogenannte „Übergangswirtschaft“, um so bei den Arbeitern den Eindruck zu erwecken, es seien wirklich entscheidende demokratische Maßnahmen geplant.

Als beste Sicherung vor der drohenden Revolution erschien den Unternehmern das Bündnis mit der Führung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften, die in den vier Kriegsjahren treu zu der im August 1914 beschlossenen Burgfriedenspolitik standen. Aus Furcht vor dem revolutionären Kampfwillen der deutschen Arbeiter suchten die sozialdemokratischen Führer eine neue Möglichkeit der Zusammenarbeit mit der herrschenden Klasse — und fanden sie in der Politik der Arbeitsgemeinschaft der Nachkriegszeit.

Am 1. Oktober 1919 fand die geschichtlich bedeutungsvolle Konferenz des Spartakusbundes statt, die die Arbeiter zum Sturze der Regierung, zum Kampf für die Enteignung des Großgrundbesitzes und des gesamten Bankkapitals, der Bergwerke und Hütten, die Festsetzung von Mindestlöhnen und die Annullierung der Krieganleihen aufrief.

Walter Ulbricht unterstreicht in seiner Arbeit die richtige revolutionäre Aufgabenstellung des Spartakusbundes, die eipe wirkliche Demokratisierung und Entmachtung der Bank- und Konzernherren und der Großgrundbesitzer beinhaltete.

Genosse Walter Ulbricht behandelt ausführlich die Frage der Strategie und Taktik in der Novemberrevolution. Er zeigt, wie die verbürgerlichte sozialdemokratische Führung die bestehenden Machtverhältnisse zu erhalten suchte und lediglich Veränderungen in der Form der Herrschaft der Konzern- und Bankherren erstrebte. Die deutsche Sozialdemokratie hatte nicht einmal die Losung der Republik aufgestellt, sondern erst als Karl Liebknecht die sozialistische Republik proklamierte, gab die sozialdemokratische Führung die Losung der „Republik“ aus. Die Ebert-Scheidemann-Haase-Regierung hatte es sich zur Aufgabe gestellt, die revolutionären Massen vom Kampfe um den Sozialismus abzuhalten, der nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den Erfahrungen des deutschen Volkes in der Periode des Imperialismus auf der Tagesordnung stand.

Die Bodenreform und damit die Entmachtung der junkerlichen Großgrund-

stützt, kann sie sich bei der Betriebsleitung nicht durchsetzen. So bauten sich die Sportler von Schwarzensee in freiwilligen Einsätzen eine Badeanstalt. Diese — wenn auch primitive — Badeanstalt wurde zur Ablegung der Bedingungen für das Sportleistungsabzeichen benutzt; auch aus umliegenden Dörfern kamen Jugendliche, um dort für das Sportleistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ zu trainieren. Aus bisher ungeklärten Gründen ordnete der Genosse Betriebsleiter an, in diesem Bad die Traktoren zu reinigen. Es entsteht natürlich die Frage: Was unternahm die Betriebsparteiorganisation, um dem Genossen Dahlheim seine falsche Haltung aufzuzeigen und durch einen konkreten Beschluß die Betriebssportgemeinschaft zu unterstützen?

Oder ein anderes Beispiel: Die Sportler des volkseigenen Gutes Leppin, Kreis Neubrandenburg, wurden bisher in keiner Weise finanziell unterstützt. Als man den Genossen Betriebsleiter darauf hinwies, daß aus dem Direktorenfonds 20 Prozent für Kultur und Sport zur Verfügung gestellt

werden können, erwiderte der Buchhalter Engel, daß sie sich nach den Richtlinien der Gebietsvereinigung volkseigener Güter richten und nicht nach den Beschlüssen der Regierung. Hier muß man die Frage klären: Wo bleibt die Wachsamkeit unserer Parteiorganisationen in bezug auf die Verwaltung und Verteilung des Direktorenfonds?

Die Betriebsparteiorganisation der Gießerei und des Eisenwerks in Waren hat bis heute noch nicht zu der Entschließung der 5. Tagung des Zentralkomitees Stellung genommen, um die Entwicklung der dortigen Betriebssportgemeinschaft zu unterstützen. Daraus ergibt sich, daß dem Lehrlingssport in diesem Betrieb bisher keine Bedeutung beigemessen wurde, worüber auch parteilose Freunde ihr Mißfallen äußerten, weil sie bei der Organisation des Lehrlingssportes keinerlei Unterstützung erhalten haben.

Solche und ähnliche Mängel sind darauf zurückzuführen, daß verschiedene Parteiorganisationen den Inhalt der Ent-